

Schule mit Zukunft e.V. ▪ Neue Weinsteige 6a ▪ 70180 Stuttgart
Frau Kultusministerin Prof. Dr. Marion Schick
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Postfach 10 34 42
70029 Stuttgart

Freiburg/Stuttgart, 03.12.2010

Umfrage zum 8-jährigen Gymnasium

Sehr geehrte Frau Prof. Dr. Schick,

nach Auswertung der **Umfrage-Aktion zum 8-jährigen Gymnasium** (siehe Anlage), die SCHULE MIT ZUKUNFT gemeinsam mit dem GEB Stuttgart durchführte, haben wir festgestellt, dass es sich bei der Unzufriedenheit der Schüler und Eltern keineswegs um „bedauerliche Einzelfälle“ handelt, sondern dass nach inzwischen 6 Jahren gelebtem G8 noch immer 2/3 der befragten Eltern mit den herrschenden Verhältnissen an den Schulen unzufrieden sind. Dies halten wir für eine nicht zu tolerierende Menge, zumal sich die **Beschwerden** auf die lange bekannten und vielfach geäußerten Punkte konzentrieren:

- Lehrermangel und dadurch bedingt auch zu viel Unterrichtsausfall
- zu große Klassen
- zu viel Stoff statt Kompetenzvermittlung
- zu viele Wochenstunden
- zu viel Stress und Zeitdruck
- zu wenig individuelle Förderung in Verbindung mit zu wenig Zeit für Üben und Wiederholen

Dies bewirkt bei den Schülern Erschöpfung, Nachhilfebedarf, Unlust und lässt Freizeit, Hobbys und Freunde für viele zu Fremdworten werden.

Wir meinen, so darf es nicht weitergehen, wenn wir nicht die aktuellen Schülergenerationen zu paukenden jungen Leuten ohne **nachhaltiges**, also interessantes und damit auch wirkungsvolles Lernen verdammen wollen, die aufgrund von andauerndem Zeitmangel kaum noch ein soziales Leben führen können. Wir wünschen uns, dass Lehrer und Schüler endlich in die Lage versetzt werden, nachhaltig zu lehren und zu lernen, Zeit zum Nachdenken und zur längeren Beschäftigung mit einem Thema bekommen und insgesamt nicht durch viel zu

viel Stoff gehetzt werden, der auf Dauer und unter diesen Bedingungen sich nicht setzen und verfestigen kann.

Für unsere jungen Leute ist nicht nur eine gute (Aus-)Bildung nötig, sondern auch die **Entwicklung und Stärkung von Kompetenzen** im sozialen und emotionalen Bereich. Auch sollte in der heutigen Zeit der Schwerpunkt auf problemlösendem (praxisorientiertem, anwendbarem) Lernen liegen und nicht auf reinem Büffeln für Klassenarbeiten und Noten, denn das wird anschließend sofort wieder aus dem Gedächtnis gelöscht, um Platz zu schaffen für die nächste „Lektion“.

Lehrer und Schulleiter sind meist engagiert und willig, Bildungspläne und Vorgaben des Ministeriums umzusetzen, aber durch ständige neue Reformen und Änderungen – so wie jetzt wieder die avisierte neu gestaltete Abiturprüfung in den modernen Fremdsprachen mit der Kommunikationsabiturprüfung ab 2013 – wird die Belastung nur immer größer, obwohl die „Baustellen“ der letzten Reformen noch nicht behoben sind.

Wir freuen uns über Ihre Bereitschaft, den Umfrageergebnissen Rechnung zu tragen, müssen aber in Ihrem Schreiben vom 23.11.2010 „an die Eltern der Schüler der allgemeinbildenden Gymnasien“ leider erkennen, dass Ihre „verbindlichen Vorgaben“ ihren Zweck nicht erfüllen werden.

→ Die **Begrenzung des Pflichtunterrichts** auf 265 Wochenstunden wurde durch die Kultusministerkonferenz beschlossen und in der „Qualitätsoffensive Gymnasium 2008“ verkündet – ist also bereits jetzt gegeben, und wir kennen kein Gymnasium (außer mit bestimmtem Profil), das freiwillig darüber hinausginge.

→ Da in der Regel die Vorgabe der 60 Wochenstunden für die Kursstufe besteht, ergeben sich rein rechnerisch für die Klassen 5-10 nicht 33 Wochenstunden, sondern 34,2, und egal, wie man es aufteilt – die Belastung ist stets zu groß.

Bereits die Qualitätsoffensive Gymnasium sah vor: „Für die Klassen 5 und 6 haben wir bereits eine Wochenstundenzahl von 32 (einschließlich Poolstunden) empfohlen; damit ist es nicht zwingend, dass in diesen Jahrgangsstufen an mehr als einem Nachmittag verpflichtender Unterricht stattfindet.“ Dieser Empfehlung folgend haben bereits jetzt die Schüler in den Klassen 5 und 6 nicht mehr als 31/32 Wochenstunden und nicht mehr als 1-2 Nachmittage Unterricht (siehe die Auswertung unserer Umfrage), und man kann sich leicht ausrechnen, was dies für die weiteren Klassen bedeutet. Deutlich wird dies auch an der Entwicklung der Kritik an der Belastung der Schüler in unserer Umfrage von Klasse 5 bis 10, wo die Kriterien „Lernen nur für Klassenarbeiten“, „Stofffülle statt Kompetenzen“, Erschöpfung, Unlust usw. eklatant zunehmen.

→ Solange nicht die Wochenstunden insgesamt gekürzt werden und der Stoff reduziert wird, kann sich keine Entspannung einstellen. Solange an den Wochenstunden nichts verändert wird, d.h. keine Anpassung an die 8 Jahre im Vergleich zu den früheren 9 Jahren bis zum Abitur erfolgt, wird sich der Stress für Schüler und Lehrer nicht verringern. In G9 gab es 288 WS, jetzt 265 – bei einer prozentualen Umlegung dürften in G8 nicht mehr als 256 WS unterrichtet werden, denn nur so wäre eine echte Entspannung möglich. Dies impliziert natürlich eine deutlich reduzierte Stoffmenge, aber da der Schwerpunkt seit den neuen

Bildungsplänen sowieso auf der Kompetenzvermittlung liegt, sollte dies kein Problem darstellen. Wir würden es begrüßen, wenn **diesbezüglich** verbindliche Vorschläge aus dem Kultusministerium kämen.

→ An den **Poolstunden** zu sparen, ist leider auch der falsche Weg, denn genau diese Stunden werden oft als sog. Klassenlehrerstunden verwendet, was gerade in den unteren Klassen sehr wichtig ist, um eine Klassengemeinschaft zu fördern, soziale Probleme zu bewältigen und Streitigkeiten und Mobbing zu minimieren. Auch in der reinen Streichung von Poolstunden in Verbindung mit der Ankündigung, die Gymnasien bekämen mehr Freiräume, sehen wir einen Widerspruch in sich. Zudem kann das Gymnasium, wie die anderen Schularten auch, keine „Qualitätsverbesserung“ mehr verkraften, die de facto ein Sparpaket ist.

→ Die angekündigte **individuelle Förderung im Fachunterricht** zeigt sich so, dass auch heute schon Teile der Poolstunden, vor allem in den unteren Klassen, zum Üben und Vertiefen eingesetzt werden – aber dies ist nicht genug. Auch zur „individuellen Förderung“ reichen bei den vorhandenen immer noch viel zu großen Klassen zwischen 28 und 33 Schülern 5 Poolstunden keineswegs aus, denn bei derart vielen Kindern steigen in der Regel die Disziplinprobleme (natürlich zusätzlich verstärkt durch die wachsende Belastung der Kinder), so dass Lehrer heute sehr viel Zeit und Energie darauf verwenden müssen, bevor sie überhaupt zu Stoffvermittlung und Vertiefen kommen. „Individuelle Förderung“ bedeutet in unseren Augen, dass die Stärken und Schwächen der Kinder erkannt werden können (dafür brauchen die Lehrer Zeit und die richtige Ausbildung) und anschließend jedem Kind die entsprechend nötige Förderung und/oder Forderung gewährt werden kann. Nur auf diese Weise werden wir allen Kindern gerecht und stellen sicher, dass jeder Schüler zum bestmöglichen persönlichen Ergebnis gelangt.

→ Die moderne Hirnforschung beschreibt **Lernen als aktiven, selbständigen Vorgang**, der von den bereits vorhandenen Erfahrungen und Verarbeitungsmustern abhängt. Unterschiede in Vorwissen, familiärem Hintergrund, Geschlecht, Interessen, Fähigkeiten, Persönlichkeit, körperlicher und geistiger Entwicklung und des Lerntyps bestimmen das Lerntempo und die Motivation jedes einzelnen Schülers und müssen berücksichtigt werden. Daher braucht jeder Schüler eine individuelle, zielgerichtete Förderung, um eigene Lernstrategien entwickeln und anwenden und sein persönliches Leistungsvermögen voll entfalten zu können. Es gilt deshalb, nicht das Kind muss der Schule, sondern die Schule den individuellen Bedürfnissen der Kinder angepasst werden. Zieldifferentes Unterrichten muss gesetzlich verankert werden und Lernstandskontrollen und Rückmeldungen müssen individualisiert werden. Es geht um Beziehungen zwischen Menschen, um Wertschätzung der Leistung jedes einzelnen und um Verantwortung. Schulen und Lehrern muss endlich ermöglicht werden, ihre pädagogische Verantwortung wahrzunehmen! Dazu müssen jedoch die Grundvoraussetzungen erfolgreichen Lernens bekannt sein und angewendet werden. Qualitativ gutes und erfolgreiches Lernen ist angstfrei, in hohem Maße selbst bestimmt, individualisiert und frei von äußerem Zwang und Druck.

→ Die vorgeschlagene **„Bündelung“ des Unterrichts** findet bereits jetzt, so gut es eben geht, statt, aber die Praxis hat gezeigt, dass mit fortschreitender Klassenstufe die Hobbys

der Kinder wegfallen und auch die Neigung, AGs an den Schulen wahrzunehmen. Dies ist besonders insofern bedauerlich, weil viele Schulen sehr gute Angebote in diesem Bereich haben, aber wenn ein Schüler bereits 35-37 WS hat, ist die Neigung, im Chor mitzusingen oder an einer Theatergruppe mitzuwirken, leider sehr begrenzt. Wollen wir wirklich, dass unsere Kinder nur noch die „Pflicht“ erfüllen, weil für die „Kür“ keine Zeit mehr bleibt?

Alternativ müsste jedes G8-Gymnasium als **gebundene Ganztageschule** ausgerüstet und unterstützt werden, d.h. mit den nötigen zusätzlichen Räumen und Lehrerstunden analog dem Vorbild in Rheinland-Pfalz. Insofern machen wir uns auch große Sorgen, wenn wir statt zusätzlicher Lehrerstellen oder zumindest Bewahren des Kontingents soeben in der Zeitung von zu streichenden Lehrerstellen lesen müssen: 5000 Lehrerstellen, die bereits 2012 wegfallen sollen, ist wahrlich keine Nachricht, die dem bereits jetzt unterversorgten G8 zugute kommt.

Auch der anhaltend große Wunsch der Eltern nach zumindest einer **Wahlmöglichkeit zwischen G8 und G9** ist beeindruckend. Der erste Jahrgang ist nun fast durch, aber noch immer haben sich die Betroffenen nicht an die Umstellung gewöhnt, was deutlich auf die Mängel verweist. Auch hier würden wir uns mehr Flexibilität wünschen und dass man von anderen Bundesländern lernt, denn im Saarland und in Schleswig-Holstein gibt es Bestrebungen bzw. bereits Gesetzesänderungen, wieder zu G9 zurückzukehren oder die Stundentafel für die Klassen 5-10 entscheidend zu verringern (192 WS statt 206).

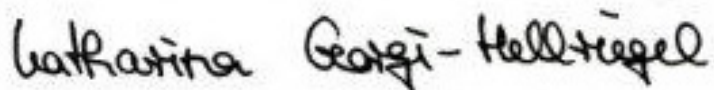
Bereits am 24. Juni 2008 schrieb uns der damalige Kultusminister Rau: „Dennoch gibt es Klagen von Eltern über zu volle Stundentafeln, zu umfangreiche Bildungspläne und zu viele Hausaufgaben. Ich nehme die Sorgen dieser Eltern sehr ernst. (...) Unser Ziel ist es, die Schülerinnen und Schüler in G8 bestmöglich individuell zu fördern sowie Belastungen, die als Überforderung empfunden werden, spürbar zu verringern.“ Die Maßnahmen der sogenannten **Qualitätsoffensive Gymnasium** sollten es „erleichtern, die Schülerinnen und Schüler differenzierend zu unterrichten sowie ihrer Begabung gemäß zu fördern und entlasten gleichzeitig die Stundentafel; sie geben mehr Zeit zum Üben und Vertiefen im Unterricht und sie ermöglichen einen pädagogisch reflektierten Umgang mit Hausaufgaben.“

Diese hehren Ankündigungen wurden bis heute nicht verwirklicht, denn statt die Schulen weiter mit Vorschriften zu belasten, sollte endlich an den grundlegenden Problemen des verkürzten Gymnasiums etwas geändert werden, nämlich an den zu großen Klassen, den fehlenden Lehrern und der mangelnden Freiwilligkeit, sich für G8 zu entscheiden. All dies war im G8-Modell vor der flächendeckenden Einführung gegeben, und dies ist wohl auch der Grund, warum es damals funktionierte.

Mit freundlichen Grüßen



Petra Hoja
Vorsitzende



Katharina Georgi-Hellriegel
stellvertretende Vorsitzende